Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 18 (1961)

Heft: [9]

Artikel: Vernünftige Leibeserziehung : ein Weg zu sinnvoller Freizeitbetätigung [Fortsetzung]

Autor: Diem, Liselott

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990842

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vernünftige Leibeserziehung — ein Weg zu sinnvoller Freizeitbetätigung

von Liselott Diem (Fortsetzung)

Die Aufgabe

Neben dem Spiel als einer Leibeserziehung, die Selbstbetätigung entbindet und der Erfahrung Raum gibt, führt die Aufgabe als gerichtetes Tun zu einem vom Lehrer gesteckten Ziel, zum Erwerb neuer Leistungen. Kennzeichnet das Spiel die Freiheit der Entscheidung, der schwebende, ambivalente Charakter (Scheuerl) die Ungewissheit des Ausgangs, so ist die Bewegungsaufgabe klar umrissen, verlangt geistige Ordnung und gibt nur die Art der Lösung zum Handeln frei: «Wer kann laufen und sich drehen?», «Wer kann den Ball prellen und dabei vorwärts hüpfen?» Oder sie erfordert Vergleich, eigenes Urteilen: «Wie ist Dieter gesprungen?», «Warum stützt es sich leichter so und nicht anders?» Selbständige Erkenntnisse leiten hierbei zu allgemeingültigen Lösungen über.

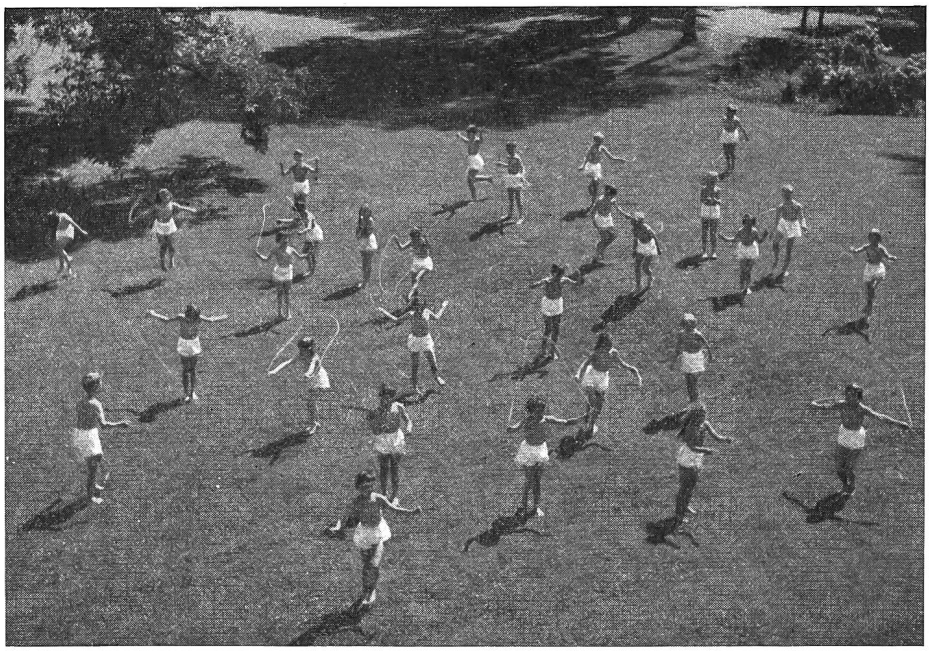
Diese Bewegungsaufgaben müssen den Erfahrungsbereich des Kindes ansprechen, wenn sie zum unmittelbaren Tun zur Spontaneität hinführen sollen. An dieser kindgemässen Aufgabenstellung fehlt es leider in der Leibeserziehung noch oft, sie ist pädagogisch gesehen durch eine Mischung von Nachahmungs- und Darstellungsübungen mit physiologisch gerichtetem Nutzeffekt blockiert. Die Phantasie des Lehrers macht in den sogenannten «Bewegungsgeschichten» die unwahrscheinlichsten Sprünge: Wir fahren mit der Eisenbahn — wir hüpfen wie die Hasen — wir hacken Holz... und «danach pflücken wir der Mutti noch ein Sträusschen» (Rumpfvorbeugen und Rumpfstrecken) [8]. Solche Beispiele für das erste und zweite Schuljahr sind ebenso «modern» wie (1959!) «draussen ist es schon ganz dunkel, der Mond steht in schmaler Sichel am Himmel» (mit Einatmen, Arme in Schulterhöhe seitwärts strecken. Atem halten und rechten Arm aufwärts, linken Arm abwärts durchstrecken. Mit Ausatmen langsame Seitbeuge links, Dehnung halten und vergrössern...) [9]. Es steht noch schlecht um die pädagogische Reform auf dem Markt der «amtlichen» Literatur für die Leibeserziehung unserer Sechs- bis Achtjährigen!

Die Leibeserziehung der ersten Schuljahre knüpft sinnvoll an die Kinderspiele der Vorschulzeit an, pflegt die dort geübten Motive weiter — welches Kind aber spielt «Blümchenpflücken» mit Rumpfvorbeugen oder «Mondschein» mit Armheben! Fröbel lehrte die Mütter: «... eine grosse Mehrzahl unserer kleinen Kinderspiele habe ich aus unmittelbarer Beobachtung der spielenden Kinder geschöpft, dann gleichsam aus dem Geist des Ganzen geschaffen...» [10] Dieses geistvolle Neuschaffen aus der Kenntnis des spielenden Kindes wird für eine vernünftige Leibeserziehung vom Lehrer benötigt. Die dem Kind vertrauten natürlichen Tätigkeiten bedürfen keiner «Einkleidung». Sie sind in sich gestaltungsfähig und abwandlungsreich. Spielgewohnte Kinder überraschen uns mit ihrem Einfallsreichtum. Diesen phantasieauslösenden Reiz durch Tätigsein hat Fröbel mit dem «ersten Spielzeug des Kindes», dem Ball, angedeutet: «...das Bällchen kann... rollen und fallen, kann hüpfen und springen, kann steigen und neigen, sich drehen und schwingen, kann kreisen und fliehen, sich nahen, entfernen, kann kommen und schwinden, Getrenntes verbinden...» [11] Die Fülle vielseitiger Bewegungsaufgaben eröffnen sich dem Lehrer im Rollen, Prellen, Werfen mit dem Ball, im Laufen, Hüpfen, Springen, Drehen, im Hängen, Schaukeln, Stützen, Rollen, Ueberschlagen oder im Ziehen-Schieben, Heben-Tragen, Balancieren der Kinder.

Auch das gemeinsame Tun gehört vom ersten Schultag an zur Leibeserziehung. Es bedarf entsprechender Aufgaben, die den einzelnen an die Gemeinschaft binden und zu selbständiger Gruppenarbeit führen: Stärkere helfen den Schwächeren, gegenseitige Unterstützung durch Hilfe oder Sicherheitsleistung, die «grundsätzlich von den Schülern» [12] geboten wird. Auch die gemeinsame Sorge für eine «natürliche Ordnung», für das Aufstellen und Wegräumen der Geräte, regelrech-

Abb. 9
Bergauf-Laufen mit dem Ball — Weitwerfen um die Wette im 2. Schuljahr.

Abb. 10
Laufen mit dem Springseil vor-, rückwärts, schnell und geschickt im 3. Schuljahr.



tes Schiedsrichtern jedes Schülers, Selbstkontrolle im Spielverhalten, Lebensrettungshilfen fördern dieses verantwortliche Miteinanderhandeln.

Die Uebung

Das Ueben fordert Konzentration auf ein formgebundenes Erarbeiten. Ueben zwingt zum Willenseinsatz, zu Stetigkeit im Fortschritt auf eine geforderte Leistung. Diese kann notwendiger Haltungsaufbau, eine Sprung- oder Wurftechnik, ein Schwungansatz sein — aber soll erwachsen aus selbständigem Erproben verschiedener Aufgaben und hinführen zu einer dem weiteren Selbsttun förderlichen Beherrschung.
Ohne Lernen geht es auch in der Leibeserziehung nicht, nur durch gesteigerte Geschicklichkeit erfährt der Schüler das «Erlebnis des Leistungsfortschritts» [13], die Freude am gestalteten Spiel. Das Kind ist lernbegierig; in seiner Bewegungsleistung verlangt es nach Hilfe und Uebung. Vor allem das Schwimmen muss rechtzeitig gelernt werden. Neben Wasserspielen und Aufgaben, die Wassergewöhnung (Erlebnis) und Wassersicherheit (Fertigkeit) erbringen, setzt das Ueben einer Schwimmtechnik ein, die zum Freischwimmen, später zu weiterer Wasserwendigkeit, zu Techniken, zum Rettungsschwimmen führen soll. Vielleicht lernt ein Kind, das im Gebirge wohnt, selbständig — wie wir anfangs erklärten — aus Gewohnheit Skilaufen, selten aber lernt ein Kind, das am Wasser wohnt, selbständig das Schwimmen. Dafür fehlen kindgemässe Schwimmgelegenheiten: warme, flache Schwimmbecken, Tummelmöglichkeiten im Wasser vom ersten Lebensjahr an! (Fortsetzung folgt)

---

[8] Beusch-Laue-Ohm, Die Schulsportstunde, Kracke, Wolfenbüttel, S. 36.
[9] E. Miller, Erfühlen und Formen. Die Leibeserziehung im ersten bis vierten Schuljahr, Ehrenwirth, München 1959, S. 9.
[10] Fröbels Theorie des Spiels I, Kleine pädagogische Texte, Heft 4, Beltz, Langensalza, 1947, S. 6, zit. nach E. Blochmann.
[11] Chr. Osann, Friedrich Fröbel, Progress Verlag, Düsseldorf 1956.
[12] Richtlinien s. a. a. O.
[13] Richtlinien s. a. a. O.

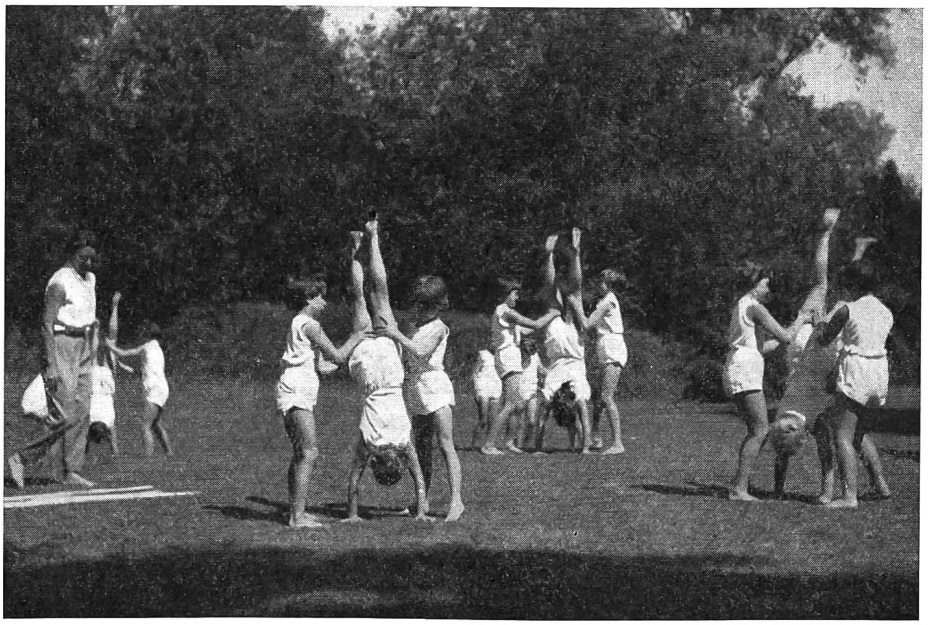


Abb. 11
Gruppenaufgaben zum gegenseitigen Helfen: die Zehnjährigen lernen selbständig zu arbeiten.